

Verlag Gustav Stuchlik, Spangiermeister, Hermannstadt, Saggasse 5.

Preisliste: Einzelheft täglich, mit Aufnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gießblechgasse 59, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nr. 4.

Hermannstadt, Samstag den 5. Januar 1901.

117. Jahrgang.

Pfandbrieftrach und Hypothekendarlehen.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 2. Januar.

Nachdem jetzt die Berichte über den status quo bei der Preussischen Hypothekendarlehenbank und der Deutschen Grundschuldbank erschienen sind, läßt sich die Sachlage einigermaßen übersehen. Trübselig ist sie nicht, aber sie ist wenigstens in Bezug auf die Preussische Hypothekendarlehenbank nicht ganz so hoffnungslos, als es nach den ersten Mitteilungen den Anschein hatte.

Mit positiver Sicherheit wird sich die Situation selbstverständlich erst dann beurtheilen lassen, wenn sich das Ergebnis der gegen die ungetreuen Directoren und Aufsichtsräthe geltend gemachten Regresspflicht wenigstens halbwegs übersehen läßt, und wenn der zwischen den beiden Gesellschaften schwebende Streit über die Hypothekendarlehenbank entschieden worden ist. So viel läßt sich aber schon heute sagen, daß sich für die Pfandbriefe der Preussischen Hypothekendarlehenbank nur geringe oder, wenn die Verhältnisse sich sehr günstig gestalten, keine Verluste ergeben dürften, während von dem Actiencapital der Bank über die Hälfte als verloren betrachtet werden muß.

Was die deutsche Grundschuldbank betrifft, bei der die Verhältnisse noch viel trostloser liegen, so wird man hier nahezu die Hälfte des Pfandbriefbestandes als verloren ansehen müssen. Was die unglücklichen Besitzer der Actien der Deutschen Grundschuldbank betrifft, so fürchten wir leider, daß es ihnen gehen wird, wie nach dem großen Gründertrach in den Siebziger Jahren vielen Actienbesitzern, die sich, um sich doch wenigstens eine schöne Erinnerung zu retten, ihre "gute Stube" mit den künstlich schon ausgestapelten Actien austapezierten.

Durch die Berichte über den Stand der Gesellschaften und durch die jetzt abgehaltenen Versammlungen ist auch zugleich eingehender festgestellt worden, welche unerhörte Wirthschaft bei den beiden Gesellschaften bestand und welche scandalösen und straflichen Schiebungen dort vorgenommen wurden. Die Grundzüge der Geschäftsführung bei den beiden Gesellschaften lassen sich am besten in den Satz zusammenfassen: Wie können die Directoren der Gesellschaften sich am schnellsten Millionen erwerben und die Aufsichtsräthe die größten Tantiemen einstecken, ohne daß die Pfandbriefinhaber und die Actienbesitzer es zu früh merken, wie ihnen das Geld aus dem Beutel gestohlen wird?

Alle Diejenigen, welche die Mitschuld an dem geradezu verbrecherischen Gebahren bei den beiden Gesellschaften tragen, werden sowohl der civilrechtlichen Verantwortlichkeit, als auch der strafrechtlichen Haftbarkeit nicht entgehen. Wir sind auch überzeugt, daß das Exempel, welches so statuirt werden wird, nicht ohne günstige Folgen bleiben wird.

Feuilleton.

Das Haus der Thränen.

Criminal-Roman von Ernst v. Balbow.

(9. Fortsetzung.)

Eine Entdeckung.

Als Lucian von Friedheim's eleganter Einspänner vor der Thür des grauen Hauses der Mülkerbastei hielt, bemerkte er sofort, den Schlag öffnend und hinausspähend, daß etwas Ungewöhnliches vorgefallen sein müsse.

Trotz der späten Stunde hatte der Portier das Gas noch nicht ausgelöscht und schien, im Vorhause stehend, mit mehreren Personen in lebhafter Unterhaltung begriffen; auch war die Thür augenblicklich geöffnet worden, als man das Rollen des Wagens auf dem Pflaster der engen Gasse gehört hatte. Lucian war mit jugendlicher Behendigkeit aus dem Wagen gesprungen, den Kutischer, der im Vorort Hernals wohnte, entlassend.

Auf der Schwelle trat ihm der Portier grüßend entgegen, indem er rief: „Gottlob, daß Sie gekommen sind, Herr Baron, Frau Müller wollte mich eben in das Landskron'sche Palais senden, um Sie zu holen, ich aber war der Meinung, noch zu warten, denn —“

„Aber so sprechen Sie doch, Wenzel, was ist denn geschehen, sind wichtige Depeschen für mich angelaufen?“

Damit betrat der Baron das Vorhaus. Dieses war schmal und düster, denn nur spärlich drang das Tageslicht durch die vergitterten Fenster. Jetzt brannte freilich die Gaslampe und erhellte die unehelichen Züge einer ältlichen Frau, welche die stehenden Blicke ihrer braunen

werden, und sie dürfte auch die Volksvertretung beschäftigen: Wie war es möglich, daß unter der Geltung des Preussischen Hypothekendarlehenbankgesetzes eine derartige Geschäftsgebarung stattfinden und so lange verborgen bleiben konnte? Es zeigt sich jetzt, daß wir nur allzu Recht hatten, als wir seinerzeit über die voransichtlichen Wirkungen des Reichshypothekendarlehenbankgesetzes schrieben: „Es wird auch endlich nicht nur darauf ankommen, daß die staatliche Aufsicht, sondern wie sie ausgeübt wird. Was nützt der Mantel, wenn er nicht gerollt ist.“

In der That ist die Aufsicht in dem vorliegenden Falle in durchaus mangelhafter Weise ausgeübt worden. Wie hätte es sonst vorkommen dürfen, daß auf Grund von zahlreichen Hypothekendarlehenbankausgaben und nach der Prüfung durch die Treuhänder als gedeckt bezeichnet wurden, während die Valuta für die Hypothekendarlehenbank theilweise oder überhaupt nicht gezahlt worden war.

Das hätte nicht geschehen können und noch manche andere unliebsamen Vorkommnisse wären vermieden worden, wenn die preussische Regierung von der durch das Hypothekendarlehenbankgesetz gegebenen Befugnis der Ernennung von Staatscommissären für die Hypothekendarlehenbank Gebrauch gemacht hätte, wie dies auch in einzelnen Bundesstaaten geschehen ist. Daß dies gerade in dem Staate, wo Alles und noch Etwas darüber controlirt wird, unterblieb, ist wunderbar genug.

Diese Unterlassung, welche in diesem Falle leider die Wirkung einer Unterlassungsjünde hat, wird nunmehr, nachdem das Rind in den Brunnen gefallen ist, nachgeholt werden. Aber damit werden die Lehren des Pfandbrieftrachs nicht erschöpft sein.

Der Reichstag wird sich nothgedrungen damit beschäftigen müssen, ob nicht durch eine Aenderung des Gesetzes dem Mißbrauch desselben vorgebeugt werden kann, und zwar wird es sich hierbei in erster Linie darum handeln, die Regresspflicht nicht nur der Aufsichtsräthe, sondern auch der Treuhänder in schärferer Weise zum Ausdruck zu bringen, als dies nach den geltenden Bestimmungen der Fall ist.

Wie steht es um die italienische Flotte?

Rom, 1. Januar.

Ist es Zweifel, Furcht, Patriotismus? — Vielleicht Alles zusammen? Thatsache ist jedenfalls, daß seit geraumer Zeit allenthalben in Italien nach Verbesserung und Vermehrung der Flotte und des Vertheidigungswesens zur See geschrieben wird, daß gleichzeitig damit aber auch allenthalben — gewiß im Grunde gut und patriotisch gemeint — Räuber-geplänzen über den Zustand der italienischen Marine in die Welt gesetzt werden. Letzthin war es in der „Rivista politica“ ein Admiral, der 300 Millionen für neue Schiffe verlangte; dann war es Crispi, der in einer Studie ein „Finis Italiae“ prophezeite, wenn man nicht dasselbe und noch mehr thue, was der Admiral will. Schließlich kommen noch ganz und gar nicht spendirfrohe und militaristische Blätter amarschirt: Die von der Großmachtpolitik zur Demokratie bekehrte „Tribuna“ und der immer gleich protestirende „Secolo“, die ihrerseits Del in's Feuer gießen. Nur beschränken sich die beiden Letzteren auf „Ent-hüllungen“, bezeichnen die Flotte als ganz und gar veraltet, heruntergekommen und ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen, weisen auf die unüberlegte Verschleuderung des Marineetat's für administrative Zwecke hin (Generalstab allein 3 1/2 Millionen, Rechnungspersonal 21,400,000 Francs

u. j. w.), nennen Schlachtschiffe wie Torpedoboote im Allgemeinen schwerfällig und „altes Eisen“, kurz, lassen an dem Material im großen Ganzen kein gutes Haar. Ja, die „Tribuna“ spricht sogar im Leitartikel die allerdings ungläubliche Befürchtung aus, der Kriegshafen in Spezia (der Hauptstützpunkt der italienischen Flotte) könne, da seine Batterien mit Geschützen schwachen Kalibers armirt seien, in einer Stunde von jeder feindlichen Flotte zusammengepöckelt werden.

Kein Wunder, daß diese Angstcampagne die öffentliche Meinung und natürlich auch das Parlament — das sich dieser Tage mit dem Marineetat beschäftigen wird — schwer verstimmt. Desto angebrachter war es, daß der Marineminister Morin vor dem Budgetauschuß Erklärungen abgab, die durchaus geeignet waren und sind, zu beruhigen. Eine im Ausschusse beantragte Enquete wies der Minister zunächst als Act des Mißtrauens energisch von der Hand, um alsdann sofort auf die einzelnen streitigen Punkte einzugehen und die unangenehm behauptungen über den Zustand der Marine zu widerlegen. Es sei nicht wahr, daß (wie „Secolo“ unter Anderem gelagt) die Schiffskanonen der Firma Krupp untauglich seien. Bei den Schießproben auf dem „Christobal Colon“ erlitt eine Kanone Schaden; dies wäre der einzige Fall, der den Marinebehörden bekannt sei. Auf die Frage, ob die Panzerplatten von Terni denen der anderen Nationen ebenbürtig wären, erwiderte der Minister, diese italienischen Platten seien denen aller anderen Nationen sogar überlegen und dazu um 1/3 billiger, als die der Firma Krupp (!). Was den Zustand der Schiffe betreffe, so habe man hier stark übertrieben, und viele angeblich unbrauchbare Fahrzeuge könnten unter intelligenter Führung noch gute Dienste leisten. Die Bedeutung der Flotte (wir citiren nach dem parlamentarischen Bericht der „Tribuna“) ist nicht allzu sehr gesunken. Freilich gab der Minister zu, daß Opfer nöthig seien, um die Marine zu heben. Was aber endlich die Torpedoboote betreffe, so seien dieselben in gutem Zustande und liefen 18 Meilen in der Stunde.

Haben schon diese Erklärungen nicht nur die parlamentarischen Kreise, sondern auch die öffentliche Meinung erheblich beruhigt, so bezeichnet jetzt der Generalinspector des Geniewesens, General Della Torre, seinerseits die Befürchtung betreffend eines Handstreichs auf Spezia als völlig grundlos. Ja, „Spezia sei vielmehr zweifellos der stärkste Kriegshafen der Welt!“

Dennoch hofft man, daß die Kammer ihren althergebrachten Patriotismus nicht verleugnen wird, wo es sich um die Bewilligung der schlechterdings unabweisbaren Marineforderungen handelt. B. T.

Die englisch-portugiesische Alliance. Lord Roberts landete auf der Heimreise am Weihnachtstage in Funchal und wurde von den portugiesischen Behörden unter Führung des Gouverneurs mit großen Ehren empfangen. Auf die Willkommrede des Gouverneurs antwortete der englische General: „Ich danke Ihnen für Ihren freundlichen Empfang. Eigentlich sollte ich Sie als neue Verbündete begrüßen, doch ziehe ich es vor, Sie als alte Kameraden zu betrachten, Kameraden, die zu Beginn des Jahrhunderts an unserer Seite gekämpft und in mancher schwer gewonnenen Schlacht jene Kameradschaft festgesetzt haben, die zwischen den Völkern der beiden Staaten niemals erkalte ist, obwohl die Staatsmänner erst jetzt — zur großen Befriedigung beider Völker, hoffe ich — dieser Freundschaft die rechte Form gegeben haben. Soweit ich mich erinnern kann, haben die Gebiete Portugals und Englands sich niemals berührt, bis durch die Eroberung Transvaals Komatiwoort der Boden wurde, auf dem Portugiesen und Engländer sich als Nachbarn begegnen konnten; und es hat mir großes Vergnügen bereitet, anlässlich des Geburtstages des Königs von Portugal wenigstens einen Theil der Hochachtung für Portugal zum Ausdruck bringen zu können, die das englische Heer stets beehrte. Ich danke Ihnen nochmals und wünsche der Insel und ihren

Lucian hatte den schon erhobenen Fuß wieder niedergelegt, denn er war eben im Begriff gewesen, die aufwärts führende Treppe zu ersteigen. Wie von dieser unerwarteten Kunde erstarrt, blieb er, einer Statue gleich, stehen, dann strich er mit der Hand über die Stirn, als wolle er seine Gedanken sammeln, und sprach, sich dem fremden Manne zuwendend: „Sind Sie vielleicht ein Polizei-Agent? Wir könnten dann gleich die nöthigen Schritte thun.“

„Nein, es ist mein Schwager, Herr Baron“, nahm die Wirthschafterin an Stelle des verlegenen lächelnden kleinen Mannes das Wort, „er kam her, mir von meiner süßen Broni Nachricht zu bringen, und da hörte er auch die Unglücksfunde, daß ein Verbrechen in unserem Hause begangen worden ist.“

„Nun, Gottlob nicht in unserem Hause, Frau Müller“, warf der Baron mit gerunzelter Stirn ein, seit der Erbtheilung, nach dem Tode meines armen Vaters, bewohnt meine Stiefmutter ihr eigenes Haus, ihrem Wunsch gemäß. Doch gleichviel, ich als naher Verwandter, muß mich trotz der späten Stunde joglich hinüberbegeben. Sie wissen wohl nicht, ob der alte Ambrosius die Familie Landskron schon benachrichtigt hat?“

„Das weiß ich nicht zu sagen. Der alte Mann war wie von Sinnen und als Grisezel hier ihm den Rath gab, joglich nach der Polizei zu schicken und das Gericht zu benachrichtigen, fuhr er sich wie ein Verzweifelter in die Haare und rief: „Das Unglück — die Schande — der Name Landskron beschimpft — ich ertrage es nicht!“

„Wie sonderbar!“ meinte Lucian topfschüttelnd.

Frau Müller warf ihrem Herrn einen lauernden Blick zu, dann meinte sie: „Auch ich wunderte mich über diese merkwürdigen Neußerungen.“

„Begleiten Sie mich, Wenzel“, wandte Lucian sich zu dem Diener. „Wenn der alte arme Mann drüben durch den Schreck so angegriffen ist, dann ist das ein Grund mehr, mit Rath und That dort eingzugreifen.“

Damit schritt er zur Hausthür, gefolgt von dem Portier. Der Weg war nur kurz, den Lucian zu machen hatte, um zu dem Wall zu gelangen, auf welchen der zweite Ausgang des Hauses mündete.

Augen auf den Eintretenden heftete und mit scharfer Stimme sagte: „Ein Unglück ist geschehen, Herr Baron.“

„Ist etwa Feuer in meiner Abwesenheit ausgebrochen?“ fragte Lucian sichtlich erschreckt, dabei bemerkte er, daß noch Jemand in dem Vorderhause anwesend war, und zwar ein kleiner schwächlich gebauter Mann, der sich bescheiden im Hintergrunde hielt.

„Feuer — ach nein, Herr Baron“, begann die Wirthschafterin wieder, „leider hat sich etwas Schlimmeres ereignet — Ihre Frau Stiefmutter, die Baronin Isabella, ist plötzlich — gestorben.“

„Ah!“ rief Lucian mehr überrascht, als schmerzlich betroffen, „das ist allerdings eine traurige Neuigkeit, doch kommt mir dieselbe nicht ganz unerwartet, weil nach dem letzten Brief, den ich von meiner Stiefmutter aus Gmundnen erhielt, ich auf ein ernstes Leiden schließen mußte. Doch lassen Sie uns hinausgehen, Frau Müller, die Briefe oder Depeschen, die für mich gekommen sind, befinden sich doch droben in meinem Zimmer?“

„Wir haben die Nachricht durch den alten Ambrosius erhalten“, mißchte der Portier, der zugleich die Stelle eines Dieners versah, sich in das Gespräch.

„Ambrosius? — Hat man denselben nach Wien geschickt?“

„Er ist mit der Baronin Friedheim heute hier angekommen.“

„Was — meine Stiefmutter in Wien — und Sie sagten, Frau Müller, daß sie gestorben sei — hier gestorben — gleich nach ihrer Ankunft? Seltsam, und ich wußte von Alledem nichts!“

„Frau Müller“, nahm jetzt Wenzel Grisezel, der Portier, das Wort, „es wäre doch vernünftiger, dem gnädigen Herrn Alles zu sagen; wissen muß er es doch, denn Die vom Gericht kommen sicher bald, es muß ja herausgebracht werden, wer den Mord begangen.“

„Einen Mord!“ schrie Lucian erblickend. „Meine Stiefmutter ist ermordet worden?“

„Ja, wenigstens hat es den Anschein; man hat die Leiche der gnädigen Frau auf dem Sopha in ihrem Zimmer gefunden, ihr Hals zeigt deutlich Spuren, daß sie erwürgt worden ist.“

„Entsetzlich!“

Einwohner das beste Gedeihen. Ich bitte Sie auch, Ihrem geliebten Herrscher meinen ergebensten und tiefgefühlten Dank zu entbieten für den mehr als freundlichen Empfang, der mir von Seiten seiner Unterthanen in Madeira zu Theil geworden ist“.

Ueber die Flucht des chinesischen Kaiserhofes aus Peking werden dem „Shanghai Mercury“ von einem Mandarin einige noch nicht bekannte Einzelheiten mitgeteilt. Dreihundert bewaffnete Eunuchen begleiteten den kaiserlichen Zug, der in größter Eile angetrieben war. Als er an eines der hohen Stadttore kam, wollten die Wache-Soldaten ihn nicht ohne Weiteres durchlassen. Außerdem war der Durchgang durch das Thor vollgestopft von fliehenden Chinesen. Da keine Zeit zu verlieren war, so befahl die Kaiserinwitwe kurzer Hand, die Eunuchen sollten mehrere Salven auf den Haufen abgeben. Das wirkte. Man bekam Platz, und die kaiserlichen Karren konnten über die Leichen der Erchoffenen ihren Weg fortsetzen. Am Abend gelangte der Zug bis nach Hualiaifien, wo der Bezirksmandarin, Namens Wu, Alle in seiner Amtswohnung aufnahm. Die Kaiserinwitwe zitterte vor Kälte, weil sie keine genügende Kleidung hatte mitnehmen können. Sie hat Wu um Kleider. Dieser antwortete, er vermöge leider nicht mit mandchurischer, sondern nur mit chinesischer Damenkleidung zu dienen. Aber die Kaiserinwitwe sagte, das wäre unter solchen Umständen unerwünscht. Als sie dann die schleimig herbeigeichaste Kleidung angelegt hatte, legten sich Alle zum Essen nieder, um ihren Hunger zu stillen, von dem sie den ganzen Tag geplagt worden waren. Dabei beweinte die Kaiserinwitwe ihr trauriges Loos. Sehr bitter sprach sie sich über die Prinzen, Minister und Generale aus, die sie durch ihre falschen Berichte völlig irreführt hätten. Der Mandarin Wu bekam eine Beförderung für die gute Aufnahme, die der Hof bei ihm fand.

Der Außenhandel Japans. In einem aus Paris zugehenden Berichte wird darauf hingewiesen, daß in Japan nunmehr eine große Menge von Baaren erzeugt wird, die das Land vorher aus Europa bezog, und daß diese Erzeugnisse nicht bloß für den eigenen Bedarf Verwendung finden, sondern bereits einen Ausfuhrartikel nach anderen Ländern des fernsten Ostens bilden. Auf diese Weise mache Japan den Europäischen Concurrenz, die sich schon bis Singapore und Indien erstreckt. So sind beispielsweise die Lampen, die in China, Siam und Indien zu Markte kommen, größtenteils japanisches Product. Für die nächste intercoloniale Ausstellung in Hanoi, zu deren Besichtigung alle Länder des fernsten Ostens eingeladen wurden, trifft Japan große Vorbereitungen. Seit kurzem hat Japan auch in Bangkok ein Handelsmuseum errichtet, in welchem japanische Erzeugnisse aller Art ausgestellt sind, das von der Regierung geleitet wird. Der Erfolg ist jetzt schon sehr beträchtlich und man kann voraussehen, daß das Museum noch zu großer Bedeutung gelangen wird. Selbst die europäische Bevölkerung in Bangkok bedient sich in sehr lebhafter Weise des Museums und besorgt daselbst ihre Einkäufe.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. Januar.

Mehrere Blätter berichten, daß einige romanische nationalstiftliche Politiker die Absicht haben, ohne die im Memorandum-Processe Verurtheilten zu befragen, in den siebenbürgischen Comitaten einen Versuch zu unternehmen, Mandate für den Reichstag zu erwerben. Mit Bezug hierauf erklärt der Hermannstädter „Telegraf Roman“: Wir haben keinerlei Kenntniß von politischen Bewegungen, die nach dieser Richtung hin eingeleitet worden wären.

Das „Neue Pester Journal“ constatirt, daß die liberale Partei nicht nur ob ihrer überlegenen numerischen Stärke den künftigen Gestaltungen beruhigt entgegen sieht, sondern mehr noch, weil das, was ihre Freunde befürchtet und ihre Gegner erhofft, nicht eingetreten ist. Dann fährt das Blatt folgendermaßen fort: „Die Nuancendifferenz zwischen den alten und den neuen Mitgliedern dieser Partei hat sich nicht zu einem wirklichen Gegensatze ausgewachsen, sondern ist dank allseitiger weiser Mäßigung zumal in letzterer Zeit immer mehr in den Hintergrund getreten, so daß nun allem Anscheine nach die liberale Partei vollkommen einheitlich in den Wahlkampf wird eintreten können. Max Falk, dem am 1. d. die ehrenvolle Aufgabe zutheil geworden, den Minister-Präsidenten und Führer der Partei Koloman v. Széll zu begrüßen, hat dem auch in der bei ihm gewohnten erbeutenden Weise Ausdruck gegeben und gleichzeitig jene unwandelbare Principienbasis klar ausgedrückt, auf der die Einheitlichkeit aufgebaut ist und aufgebaut bleiben muß, nämlich der Liberalismus in jenem historischen Sinne, den ihm die Entwicklung des letzten Vierteljahrhunderts gegeben, und der Dualismus im Sinne des 1867-er Ausgleichs. Trotzdem Herr v. Széll in seinen jüngsten Erklärungen sich wiederholt voll und ganz zu dieser selben Principienbasis bekannt, verstand er es doch heute wieder in seiner mit zahlreichen poetischen Bildern geschmückten Antwort dem nicht nur in seiner Form gewinnenden Ausdruck zu geben, sondern

Ein heftiger Auck an der Glocke benachrichtigte die Einwohner von der Ankunft der Hölzer. Die Thür ward sogleich geöffnet und Ambrosius erschien, in der zitternden Rechten einen silbernen Leuchter mit brennender Wachskerze tragend.

Der alte Mann war fast sinnlos vor Schmerz; das graue Haar verwirrt, die Augen vom Weinen geröthet, erschien er um Jahre gealtert. „D, das Unglück, Herr Baron,“ stammelte er.

„Man sprach mir von einem Verbrechen, das an meiner Stiefmutter verübt worden sei,“ entgegnete strengen Tones der eintretende Lucian, „aber ich kann das kaum glauben, war die Baronin doch stets von treuen, erprobten Dienern umgeben, die ihre Herrin sorgsam gehütet und —“

„Und doch ist das Schreckliche geschehen.“ „Aber so erklären Sie mir, Ambrosius. Ich kann mir doch nicht vorstellen, daß Sie so unvorsichtig gewesen sein sollten, eine kranke, schwache Frau ganz allein bei offenen Thüren zu lassen?“

„D nein — gewiß nicht.“ „Wo?“

Ambrosius zuckte die Achseln, dann sagte er tonlos: „Es ist eben ein Unglück, das sich Niemand zu erklären weiß.“

„So senden Sie nur nach der Polizei, das ist die Hauptsache, dort wird man das Nöthige veranlassen und bald Licht in die Sache bringen. Ist ein Arzt oben?“

„Ja, der Hausarzt der Frau Baronin.“ „So werde ich hinaufgehen, während Wenzel das Uebrige besorgen kann. Kommen Sie allein mit meiner Stiefmutter?“

„Nein, Wilhelmine begleite uns; sie ist oben.“ „Wenzel,“ wandte Lucian sich an den Bortier, „begeben Sie sich nach dem nächsten Polizeicommissariat, dort wird man nicht nur einen Gerichtsarzt besorgen, sondern auch veranlassen, daß eine gerichtliche Commission sich hier einfindet. Sie hätten gleich dafür sorgen sollen, daß dies geschah, Ambrosius.“ fügte er ernst hinzu.

Der Alte jankte die Wäde, dunkle Röthe färbte seine vorher so blaffen Wangen und während der Stiefsohn seiner gemordeten Herrin die Treppe langsam erstieg, murmelte er unverständliche Worte vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

auch nach manchen Seiten hin eine neue Ausgestaltung. Hat er bisher mit Geduld und Glück die Ausgleichung der verschiedenen Auffassungen und Interessen auf der Allen gemeinsamen Basis nicht nur gepredigt, sondern auch verwirklicht, so ist er heute noch um einen bedeutenden Schritt weiter gegangen, indem er den Politikern und dem Lande in's Gedächtniß rief, daß der Zweck der liberalen Partei nicht nur innerer Friede sei, sondern auch Arbeit. „Inmer vorwärts“, das soll und muß auch fernerhin wieder ihr Lösungswort sein.“

Im Ministerium des Aeußern wurde, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, eine handelspolitische Section gebildet und zu deren Leiter N. v. Szuzara ernannt, der bisher den Titel und Charakter eines Sectionschefs hatte und nun zum wirklichen Sectionschef avancirt ist.

Aus Warschau wird Krakauer Blättern berichtet, daß in den letzten Tagen dort mehrere Personen unter dem Verdachte, Spionagedienste für Deutschland geleistet zu haben, verhaftet wurden. Unter den Verhafteten sind zwei russische Verwaltungsbeamte, mehrere Polen und einige Angehörige des Deutschen Reiches. Um internationale Reibungen zu vermeiden, seien die Verhafteten einfach im Verwaltungswege zu den Arbeiten in den sibirischen Bergwerken verpackt worden.

Wie das „Echo de Paris“ aus Rom meldet, habe das vom Ministerium Waldeck-Roussiau eingebrachte Vereinsgesetz bei der Curie so große Entrüstung hervorgerufen, daß ein endgiltiger Bruch zwischen der französischen Regierung und dem Vatican höchst wahrscheinlich ist.

Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus Rom über einen Conflict zwischen der französischen Regierung und dem Papst. Ein hochgestellter Prälat habe geäußert, daß Cardinal Rampolla eine höhere moralische Niederlage durch Frankreich erlitt. Der Vatican begreife nun, daß die Kirche weder in Frankreich, noch in Rußland, sondern in den Dreihundstaaten wahre Freiheit und Unabhängigkeit genieße. Trotzdem werde Rampolla von seiner verkehrten Politik nicht abgehen und auch den neuesten Fußtritt ruhig hinnehmen. „Passen Sie auf,“ schloß der Prälat, „wir werden Fremde bleiben, wie früher.“ Von anderer Seite verlautet, daß der Papst an den Präsidenten Loubet und an Kaiser Wilhelm lange Glückwunsch-Telegramme mit politischen Anspielungen sandte.

Der im Haag eingetroffene Commandant Botha, ein Bruder des Generalissimus, überbrachte Krüger wichtige Documente vom Präsidenten Steyn und vom Vicepräsidenten des Transvaal-Staates, Schalk-Burger, welche über den günstigen Stand der Kriegsoperationen berichten.

Depeschen aus Kapstadt bringen alarmirende Berichte aus der Kapcolonie. Die eingefallenen Boerenabtheilungen sind schon weiter südlich vorgezogen, als im vergangenen Jahre. Zusammen zählen sie ungefähr 5000 Mann. Eine Abtheilung fiel einen Zug an und verbrannte ihn. Die Engländer organisiren fieberhaft in der Kapcolonie eine Art freiwilligen Landsturmes, der lokalen Vertheidigungszwecken dienen und die Boeren von weiterem Vordringen gegen die südlichen Städte abhalten soll. Man befürchtet, daß es auch Dewett gelingen werde, sich in die Kapcolonie durchzuschlagen.

Die Boeren erreichten Koedehoogte, südlich von Middleburg. In Middleburg sind bedeutende englische Verstärkungen eingetroffen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. Januar.

(Militärisches.) Uebersetzt werden: im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesvertheidigung, — in den nicht activen Stand der k. k. Landwehr, und zwar auf Grund der Bestimmungen des Wehrgesetzes: der Oberleutnant in der Reserve: Gustav Salomon von Friedberg des 50. Infanterie-Regiments (Aufenthaltort: Schloß Krizovljan); die Lieutenant in der Reserve: Ludwig Brückner (Aufenthaltort: Wien) und Heinrich Heran (Aufenthaltort: Wien), beide des 31. Infanterie-Regiments; Ernst Klebus des 12. Corps-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Wien); Johann Friedl des 34. Divisions-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Wien); Bernhard Brecher, Doctor der Rechte, des 35. Divisions-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Wien); Friedrich Fitz des 12. Pionnier-Bataillons (Aufenthaltort: Wien); die Militär-Verpflegs-Accessisten in der Reserve: Johann Schöbel (Aufenthaltort: Raaden) und Karl Lofaj (Aufenthaltort: Altenberg), beide des Militär-Verpflegs-Magazins in Hermannstadt; der Militär-Medicamenten-Accessist in der Reserve, Magister der Pharmacie: Friedrich Lehni, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt (Aufenthaltort: Wien).

Ferner werden überetzt: im Einvernehmen mit dem k. ung. Landesvertheidigungs-Minister, — in die Reserve der k. ung. Landwehr, und zwar auf Grund der Bestimmungen des Wehrgesetzes: die Lieutenant in der Reserve: Julius Leutich (Aufenthaltort: Kronstadt); Eugen Acs (Aufenthaltort: Nagy-Enyed); Leon Roman (Aufenthaltort: Braila); Stefan Szasz-Giro (Aufenthaltort: Kärperez); Victor Lehmann (Aufenthaltort: Überlingen am Bodensee); Hermann Bömches (Aufenthaltort: Bukarest) und Franz Ostian (Aufenthaltort: Budapest), alle sieben des 2. Infanterie-Regiments; Friedrich Müller (Aufenthaltort: Veföd); Julius Tellejy (Aufenthaltort: Budapest); Victor Lazar (Aufenthaltort: Kis-Czell); Franz Kun (Aufenthaltort: Wien); Moriz Seidner (Aufenthaltort: Soborjin) und Baptist Mijeljbacher (Aufenthaltort: Schäßburg), alle sechs des 31. Infanterie-Regiments; Julius Bügler (Aufenthaltort: Ehtar); Moriz Mühlrad (Aufenthaltort: Nagrad-Berzel) und Josef Bigner (Aufenthaltort: Kőrös-Banya), alle drei des 50. Infanterie-Regiments; Leopold Leuchtmann, Doctor der Rechte (Aufenthaltort: Margitta, Comitatus Bihar) und Lazar Hechtmann (Aufenthaltort: Großwardein), beide des 51. Infanterie-Regiments; Adolf Suravovits (Aufenthaltort: Bilagos); Eugen Neujhlos (Aufenthaltort: Nagy-Banya) und Julius Buchhalter (Aufenthaltort: Hatvan), alle drei des 62. Infanterie-Regiments; Adolf Wellisch (Aufenthaltort: Budapest); Paul Fuhrman (Aufenthaltort: Kronstadt); Aurel Anderko, Doctor der Philosophie (Aufenthaltort: Budapest); Alois Hödl (Aufenthaltort: Arad) und Sandor Sahin (Aufenthaltort: Klausenburg), alle fünf des 63. Albert Leonhard (Aufenthaltort: Debreczin); Karl Czédy, Doctor der Rechte (Aufenthaltort: Arad); Simon Wlad (Aufenthaltort: Broos); Stefan Vertan (Aufenthaltort: Szegedin); Emanuel Sonnenfeld (Aufenthaltort: Budapest) und Eugen Schmeißer (Aufenthaltort: Preßburg), alle sechs des 64. Infanterie-Regiments; Emerich Rakujay (Aufenthaltort: Budapest) und Stefan Szetsey (Aufenthaltort: Nagy-Utad), beide des 82. Infanterie-Regiments; Hermann Drenbt (Aufenthaltort: Hermannstadt); Ludwig Janisch (Aufenthaltort: Hörzög) und Edmund Székely (Aufenthaltort: Nagy-Enyed), alle drei des 23. Feld-Jäger-Bataillons; Gabor Boér des 28. Feld-Jäger-Bataillons (Aufenthaltort: Déva); Ernst von Blaskowich (Aufenthaltort: Arad); Emer Gyifa de Dzsansalva (Aufenthaltort: Dzsansalva) und Johann Ringiz (Aufenthaltort: Arad), alle drei des 1. Husaren-Regiments; Andreas Karationyi de Veodra des 3. Husaren-Regiments (Aufenthaltort: Veodra); Friedrich Kardosi des 12. Corps-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Dbenburg); Victor Ritter von Merfort (Aufenthaltort: Budapest) und Julius Szathmary (Aufenthaltort: Raubinehof), beide des 36. Divisions-Artillerie-Regiments; Ferdinand von Rofsz des 36. Divisions-Artillerie-Regiments; die Reserve-Cadet-Officiers-

Stellvertreter: Nicolaus Crisbajenu des 50. Infanterie-Regiments; Otto Zaborstly des 62. Infanterie-Regiments; Hermann Mäh des 12. Corps-Artillerie-Regiments; im Einvernehmen mit dem k. ung. Landesvertheidigungs-Minister, — in die Reserve der k. ung. Landwehr, und zwar auf Grund der Bestimmungen des Wehrgesetzes: die Assistent-Aerzte in der Reserve, Doctoren der gesamten Heilkunde: Samuel Groß des 50. Infanterie-Regiments (Aufenthaltort: Veretty-Uffalu); Ernst Papp des 51. Infanterie-Regiments (Aufenthaltort: Klausenburg); Albert Szalay des 28. Feld-Jäger-Bataillons (Aufenthaltort: Hermannstadt); Theodor Kiss des 3. Husaren-Regiments (Aufenthaltort: Kis-Gyimes); die Reserve-Assistent-Arzt-Stellvertreter, Doctoren der gesamten Heilkunde: Alexander Fodoru des 50. Infanterie-Regiments; Nicolaus Tibald des 62. Infanterie-Regiments; Paul Ambrus des 12. Corps-Artillerie-Regiments; die Militär-Medicamenten-Accessisten in der Reserve, Magister der Pharmacie: Ludwig Bachitsch (Aufenthaltort: Bistritz) und Michael Kraeger (Aufenthaltort: Radkersburg), beide der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; die Militär-Medicamenten-Practikanten in der Reserve, Magister der Pharmacie: Desiderius Benedek (Aufenthaltort: Zely-Bars); Karl Szöcs (Aufenthaltort: Budapest) und Albert Vais (Aufenthaltort: Budapest), alle drei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt.

(Ernennung.) Die Nagy-Enyed'er kön. ung. Finanzdirection hat den Großwardeiner Einwohner Eugen Keyman zum provisorischen unbefoldeten Practikanten beim Blajendorfer k. Steueramte ernannt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Wie bereits angezeigt wurde, findet Samstag den 5. d. die Premiere des an allen großen Bühnen mit durchschlagendem Erfolge aufgeführten Schwankes „Fernand's Ehecontract“ von Georges Feydeau, in deutscher Bearbeitung von Benno Jakobson, statt. In „Fernand's Ehecontract“ ist das ganze Ensemble beschäftigt. Von Herrn Siro Zerbi in Scene geleitet und sorgfältig vorbereitet.

(Winter-Vorlesungen.) Die auf morgen, Samstag den 5. d., angelegte Vorlesung des Advocaten Dr. Rudolf Schuller „über die Zeit von der Gründung des deutschen Reiches bis zur Gegenwart“ muß leider wegen anbauender Unwohlens des Vortragenden bis auf Weiteres verschoben werden. Nähere Mittheilungen werden noch erfolgen.

(Hermannstädter Jagdverein.) Den p. t. Vereinsmitgliedern und Revierförstern des Hermannstädter Jagdvereines wird hiemit bekannt gegeben, daß die Revierarten pro 1901 nur in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Februar l. J. täglich mit Ausnahme der Wochenmarkttage beim Vereins-Cassier Herrn Heinrich Krüger, Kaufmann hier (großer Ring), gegen Erlag der entfallenden Tage per 24, resp. 40 Kronen gelöst werden können und wird gleichzeitig bemerkt, daß dieselben nur gegen vorherige Ablieferung der Schutzliste und der Punkte (Ständer), welche bei Herrn Josef Binder (Restauration Kantelehner) Heltauerstraße, zu erfolgen hat, — ausgefolgt werden. Die Revierleitung.

(Winter.) In nicht ungewöhnlicher Zeit, vor Beginn der griechischen Weihnachtstage, hat sich auch diesmal der Winter mit strenger Kälte eingestellt. Heute Vormittags hatten wir bereits 23 Grad Celsius unter dem Gefrierpunkte. In Folge der Einwirkung der tiefen Temperatur sind heute die Uhren am Thurm der ev. Kirche N. W. und am Thurm der ev. Kirche S. W. kurze Zeit hindurch stehen geblieben.

(Literarischer.) Ueber die Abstammung der seit sechs Jahrhunderten im Hunyader Comitatus ansässigen Familie von Makray von dem Geschlechte Hermann hat unlängst Barrer Dr. Albert Amlicher zu Déva einen interessanten Vortrag gehalten, welcher jedoch in dem A. hunyadmegyei történelmi társulat évkönyve“ (XI, 153 ff.) in Druck erschienen ist.

(Todesfall.) Dr. Karl Conradt, Advocat, Rechts-Consulent der Bodencreditanstalt in Hermannstadt, Stadtfiscal i. P., ist gestern nach langem schweren Leiden im Alter von 62 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Samstag den 5. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

(Bei Eisenbahnunfällen.) Aus Anlaß eines concreten Falles hat die kön. Curie in Bestätigung des Urtheils der Budapester kön. Tafel mit Beschluß sub Zahl 4110/99 ausgesprochen, daß der Passagier, der mit Umgehung der ordentlichen Verkehrsstraße den durch Warnungstafeln verbotenen und mit keinem ordentlichen Durchgang versehenen Bahnkörper eigenmächtig, aus welchem Grunde immer, überschreitet und von dem inzwischen auf dem Bahnkörper dahervollenden Zuge überfahren wird und dabei sein Leben verliert, seinen Tod lediglich aus eigenem Verschulden verurteilt hat. Dieser Unfall kann umwonnener zu Lasten der Eisenbahn in Betracht kommen, als die Angestellten der Eisenbahn nicht in der Lage sind, jeden einzelnen Passagier auf die bestehenden Verbote aufmerksam zu machen.

(Die siebenbürgische Architectin Erka Paulas.) Bekanntlich die erste und bisher einzige weibliche Architectin in Ungarn, die ihren Wohnsitz nach Budapest verlegt hat, wandte sich an den Ungarischen Ingenieur- und Architectenverein mit der Anfrage, ob sie als Dame dem Verein als Mitglied beitreten könne. Eine officielle Antwort erhielt das Fräulein bisher nicht, wohl aber ließen einige der leitenden Persönlichkeiten der Corporation verlauten, daß in diesem principuellen Falle nur jener Standpunct eingenommen werden könne, der kürzlich auch von einer hervorragenden literarischen Vereinigung einer bekannten Schriftstellerin gegenüber eingenommen worden ist. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Fräulein Paulas das Fortgebäude, dessen Bau sie im Auftrage des Ackerbauministers geleitet hat, zur vollsten Zufriedenheit der ermittelten Sachmänner fertiggestellt hat. Unlässlich des Gleichensfestes war sie Gegenstand herzlicher Ovationen, namentlich von Seite der Arbeiter, die in ihr eine humane und fürsorgliche Arbeitgeberin kennen gelernt haben.

(Petöfi's erste Liebe.) In Aböd starb dieser Tage ein altes Mütterchen: Frau Joseph Macskoni, geborene Emilie Cancrinyi. Ihr Ableben weckt alte, weit zurückreichende Reminiscenzen. Emilie Cancrinyi war nämlich als junges Mädchen Alexander Petöfi's erstes Ideal. Petöfi, der einige Gymnasialclassen in Aböd absolvirte, war vor dem lebhaften, schalkhaften Mädchen ganz begeistert und befang sie mit der Gluth der ersten unverfälschten Gymnasialsternliebe in überschwänglichen Gedichten. Die Verhe, welche die Schönheit des „braunen Mädchens vom Ufer der Galga“ verherrlichten, waren Emilie Cancrinyi, die er als „das schönste Mädchen der Welt“ feierte, gewidmet. Der bis über die Ohren verliebte, zweijährige Sympasist hatte aber auch sein Liebesmartyrium zu bestehen. Er vertraute sich Liebesleid seinem Schulcollegen Karl Reumann an, und dieser wieder machte ihm zum Vertrauten seiner Liebe für Zerle Drozdák. Die beiden Jungen schrieben nun Hals über Kopf Liebesbriefe an die beiden Mädchen, doch wurde dieser Correspondenz durch den Professor Stefan Koren in etwas unansehnlicher Weise ein jähes Ende bereitet. Als er von dem „üßen Geheimniß“ erfuhr, griff er zum Stocke und bläute die beiden verliebten Jungen weidlich durch.

(Warnung.) Das österreichische Ministerium des Innern theilt mit, daß die Erwerbsverhältnisse in Transvaal, Natal und in der Kapcolonie derzeit ungünstig sind, weshalb vor der Auswanderung in diese Gebiete gewarnt wird. Specieell bezüglich des durch den Krieg unterbrochenen Weinbetriebes in Johannisburg

werden Arbeitsjuchende gewarnt, da die Wiederaufnahme der Arbeiten in den Minen vorläufig nicht abzusehen ist.

(Aus Nah und Fern.) Ein blutiges Drama hat sich — wie man aus Lugos meldet — in der Ortschaft Rudaria abgespielt. Der dortige Landwirth Georg Wladia hatte mit dem verwaisten Bauernmädchen Florea Reza ein Verhältnis und stattete ihr zuweilen zur Nachtzeit heimliche Besuche ab. Dem Jünger Wladesku, in dessen Hause das Mädchen wohnte, war dieses Verhältnis ein Dorn im Auge und er verbot dem Wladia sein Haus. Dieser schwor ihm deshalb Rache und schlich sich in den Hofraum des Wladesku'schen Hauses, wo er in der Finsterniß eine Mannesgestalt erblickte. Mit gezücktem Messer stürzte er sich auf diese und stieß ihr sein Messer in den Leib. Der Mörder hatte sich jedoch geirrt: der Gestochene war nicht Jön Wladesku, sondern dessen Vater Domisie, der dem heimkehrenden Sohne den Fall erzählte. Jön ergriff, außer sich vor Wuth, eine Haxe, suchte den Wladia auf und streckte ihn mit einem einzigen Schlage zu Boden, so daß er auf der Stelle starb. Inzwischen war zuhause sein Vater ebenfalls dem Verhängnis preisgegeben. Wladesku stellte sich freiwillig dem Gerichte. — Der Feld-Bereger Gutsbesitzer Alexander David, ein Verwandter des Statthalters von Dalmatien, lebte mit seiner Familie, die aus Gattin und fünf Kindern bestand, in den glücklichsten Verhältnissen. Plötzlich brachen unter den Kindern Diphtheritis und Scharlach aus und rafften in einer Woche das sieben-, das neun- und das zehnjährige Töchterchen des Gutsbesitzers weg. In der nächsten Woche folgten den drei Schwestern der 15- und der 16-jährige Bruder. Beide Jünglinge des Theresianums in Wien, die zu den Feiertagen nachhause gekommen waren, von den furchtbaren Krankheiten ergriffen wurden und demselben zum Opfer fielen. Von den Schicksalschlägen überwältigt, erlitt Frau David einen Schlaganfall, dem sie in wenigen Stunden erlag. Das Haupt der Familie, Alexander David, wurde seit dieser Zeit trübfinnig, konnte sich an die unheimliche Stille, die jetzt in seinem Heim an Stelle der früheren Lebhaftigkeit herrschte, nicht gewöhnen und brachte seine Zeit größtentheils im Friedhofe an den Gräbern seiner Lieben zu. Vorgefassen machte er am Grabe seiner Gattin durch einen Schuß in die Stirne seinem einsamen Dasein ein Ende. Erst nächsten Tag fand man den Leichnam des Gutsbesitzers in der Familiengruft auf, wo er den Selbstmord verübt hatte. — Aus San Francisco wird gemeldet: Gräfin Feticos erhielt gerichtlich die Scheidung von ihrem Gemahl zugesprochen.

(Zur Berliner Bankenkrisis) ist folgender telegraphischer Bericht der „N. Z.“ zugegangen, welcher nur beruhigend zu wirken geeignet ist: „Berlin, 31. December. In der Generalversammlung der Preussischen Hypothekendarlehenbank erklärte der Director der Mitteldeutschen Bodencreditbank den Kern der Preussischen Hypothekendarlehenbank für gesund, und er erwartet nach Ausschreibung aller Fauten eine Wiederbelebung dieses gesunden Kernes. Es wurde beantragt, die Deutsche Treuhändergesellschaft zur Geltendmachung aller Rechte der Pfandbriefbesitzer zu ermächtigen und den Januar-April-Coupon zu stunden. Dieser Antrag wurde von der Versammlung der Preussischen Hypothekendarlehenbank angenommen. Der staatliche Bankinspector erklärte, daß nunmehr 331 Millionen Hypotheken geprüft sind. Davon sind 305 Millionen unbeanstandet, restliche 26 Millionen seien nicht als werthlos anzusehen. Der Bankinspector hoffe, daß auch davon bei ruhiger Abwicklung ein beträchtlicher Theil eingehen wird. Nicht geprüft sind nur noch 18 Millionen auswärtige Hypotheken, die indeß zu keinen Bedenken Anlaß geben werden.“

(Gegen Unfälle beim Bahnbetriebe.) Aus Berlin wird berichtet: Auf Anregung des Kaisers wird eine aus hervorragenden Vertretern des öffentlichen Fährwesens, Ingenieuren, Mitgliedern des Eisenbahn-Ministeriums und der Straßenbahn-Direction bestehende Commission zummentreten, um die jetzigen Schutzvorrichtungen gegen Unfälle beim Bahnbetriebe zu prüfen, und eventuell neue einzuführen. Die Tödtung des Generals Hochhammer durch einen Straßenbahnwagen hat den Anstoß zur Bildung dieser Commission gegeben.

(Unfälle.) Im Thonnen-Schacht in Vajas kamen die Bergarbeiter Anton Havelka, Michael Richter und Georg Rijs in Folge einer Explosion ums Leben. Die Untersuchung ergab, daß einer der Verunglückten durch Leffen einer Lampe die Explosion verschuldet habe. — In Tispolz stürzte bei dem Umbau des Heizhauses der Dachstuhl ein und fünf Zimmerleute erlitten mehr-minder schwere Verletzungen. Die Untersuchung wurde eingeleitet. — Wie aus Semlin berichtet wird, ist am 1. d. Früh das Schiff „Szent Miklós“ der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft auf der Fahrt von Semlin nach Raneşova bei einer Biegung mit dem Schiff „Moravia“ der serbischen Schiffahrt-Gesellschaft zusammengestoßen. Das letztere Schiff wurde derart beschädigt, daß es ganz unbrauchbar wurde. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen. In Ditravo (Serbien) hantirte dieser Tage der Bauer Nikola Cvetkovic so unglücklich mit seinem doppelläufigen Gewehre, daß er seine Gattin Julia erdross. Cvetkovic gerieth darüber ganz außer sich, und nur mit Mühe konnte er von der Verübung eines Selbstmordes zurückgehalten werden. — Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich zwei Meilen hinter der Stadt Wodhile ereignet. Ein Landwagen, auf welchen sich acht Bauern und vier Bäuerinnen befanden, wurde von einem Schneelenge erfaßt und zermalmt. Die acht Männer und zwei von den Frauen blieben auf der Stelle todt, die anderen zwei Frauen sind schwer verletzt.

(Acetylen-Explosion.) Die Gefährlichkeit der Acetylen-Beleuchtung wird durch einen neuen Unglücksfall bestätigt. Aus Lichte in Thüringen wird unter dem 28. December gemeldet: Durch die Explosion eines Acetylen-Apparats im Hofmann'schen Gasthause wurde der Wirth getödtet, fünf Gäste unter den Trümmern verschüttet und verletzt.

(Verschiedenes.) Der dreißigjährige Wagnermeister Ludwig Horvath begina — wie man vom 1. d. aus Stuhlweihenburg berichtet — mit seiner Geliebten Agnes Filöpp einen Doppelselbstmord. Aus den zurückgelassenen Abschiedsbriefen geht hervor, daß das Liebespaar deshalb den Tod suchte, weil die Eltern des Mädchens ihre Ehe-schließung verhinderten. — In der Gemeinde Kalácsa litt ein Bürsche Namens Gyorgye Kracsinszky an einer Hautkrankheit. Er wandte sich an die Kurpfuscherin Babacefsku rief sich den Körper mit der Salbe ein — und starb. — Aus Kis-Jenö wird berichtet: Der Nadaber Briefträger Stefan Rijs unterschlug dieser Tage eine Postanweisung im Betrage von 50 Kronen und verpackte das Geld noch am selben Tage in lustiger Gesellschaft. Am nächsten Morgen erwidert, feuerte er in selbstmörderischer Absicht einen Revolver-schuß auf sich ab, doch ist seine Verletzung keine unbedingt tödtliche. Er dürfte am Leben erhalten bleiben. In einem an seine Eltern gerichteten Abschiedsbriefe bat er, bei Zigeunermusik beerdigt zu werden. — Am Spelvestertage wurde der Dampfmühlbesitzer Meier sammt zwei Söhnen in Gaja auf Grund der Anzeige eines entlassenen Buchhalters unter dem Verdachte der Brandlegung verhaftet und dem Kreisgerichte in Ung. Spradisch eingeliefert. Die Mühle war vor einigen Jahren abgebrannt und die Versicherung im September v. J. auf 360,000 Kronen erneuert. Wenige Tage darauf brannte die Mühle wieder ab. Die Gesellschaft wollte nur 260,000 Kronen auszahlen, weshalb es zu einem Proceß kam, vor dessen Austragung nun die Verhaftung erfolgte.

(Eine Erklärung des letzten Vesuv-Ausbruchs) hat Dr. de Lorenzo in einem Vortrag vor der Akademie in Neapel zu geben versucht. Bekanntlich zeigte der berühmte Vulkan Anfang Mai

v. J. eine erhöhte Thätigkeit, die mit großer Pöblichkeit einsetzte. Sie nahm eine Form an, wie sie den Geologen von dem Vulkan Stromboli bekannt ist. Es ereigneten sich damals Explosionen, die bis zum Pösilip hörbar waren und Massen von glühender Lava bis zu einer Höhe von 500 Metern in die Luft schleuderten. Der genannte Gelehrte bringt diese Explosionen mit einem vorausgegangenen ungewöhnlich reichlichen Regenfall zusammen, dessen Wasser durch den Ausbruch des Vulkans hindurch in die Tiefe sickerte. Dort muß es schließlich in Erdschichten gelangt sein, die bis zu einer hohen Temperatur erhitzt sind, daß sich das Wasser in Dampf verwandelt. Der Dampf mußte sich dann gewaltiam ausdehnen und solche Explosionen hervorbringen, wie sie bei dem letzten Ausbruch beobachtet werden konnten. Diese Annahme befindet sich übrigens im Einklang mit den früheren Beobachtungen anderer berühmter Geologen und besonders auch mit den Experimenten des großen französischen Physikers Daubröe.

(Kunst-Mittheilungen.) Saint-Saens große Oper „Samion und Dalila“, hat in Bremen glänzende Aufnahme gefunden. — Otto Ernst, dessen jetzt in Berlin aufgeführtes Bühnenwerk „Nachmann als Gryhieser“ auch an dieser Stelle mehrfach besprochen wurde, hat seine Entlassung aus dem hamburgischen Volksschuldienst nachgesucht, um sich in Zukunft ganz dem Schriftstellerberuf zu widmen. — Mascagni's neue Oper „Masken“ gelangt am 17. Januar l. J. zu gleicher Zeit in sechs Städten zur ersten Aufführung: In Mailand, Verona, Venedig, Genua, Rom und Neapel. Da die „Masken“ einen venetianischen Vorwurf behandeln, so will Mascagni in Venedig die erste Aufführung seiner neuen Oper leiten. — Im Newyorker Garden-Theater fand eine Aufführung des „Hamlet“ in französischer Sprache mit Sarah Bernhardt als Hamlet und Coquelin als erstem Todengräber statt. Das verhältnißmäßig nur kleine Publicum klatschte so enthusiastisch Beifall wie sonst, aber im Foyer wurde allgemein gesagt, daß es vom geschäftlichen Standpunkt aus entschieden gut gewesen wäre, „Hamlet“ erst in der letzten Woche des Newyorker Gastspiels aufzuführen. Die Newyorker Kritiker machen sich über die französische Bearbeitung direct lustig; sie meinen, an vielen Stellen wäre das Stück Shakespeare's zu einer „vollkommenen Burleske“ geworden. Sarah Bernhardt zeige mehrere neue überraschende Züge, und in vielen Theilen des Stückes wäre ihre Darstellung des Charakters wirkungsvoll, wenn auch nicht Shakespeare'sch. Coquelin als Todengräber erntete großen Beifall und machte entschieden einen Treffer; das Lieb, das er sang, war von M. de Lara neu in Musik gesetzt worden. — Der Papst hat wieder eine lateinische Ode verfaßt, in der er den Beginn des neuen Jahrhunderts feiert. Er hat an seinem neuen Werke über zwei Monate gearbeitet. Das Gedicht wird zu Beginn des Jahres veröffentlicht werden. — Adolina Patti hat sich mit ihrem neuen Gemahl, dem Baron v. Federstroem, nach Schweden begeben, um an einem Wohlthätigkeitsconcert in Stockholm theilzunehmen, und ist in ihrer Adoptivheimat mit beispiellosem Enthusiasmus aufgenommen worden. Niemand hat Jenny Lind oder Mme. Nilsson eine größere Begeisterung bei ihren Landstourten hervorgerufen. Von Malmo bis Stockholm glich die Reise der Patti der eines Herrschers: Großer Andrang der Menge auf allen Stationen, überall begeisterte Zurufe und Blumen und nicht endenwollende Ovationen. Bei dem Concert in Stockholm hat man dort zum ersten Mal das Schauspiel gehabt, Leute achthundvierzig Stunden an den Thüren des Theaters zubringen zu sehen, um an der denkwürdigen Soirée theilnehmen zu können, bei der auch die königliche Familie und der ganze Hof erschienen. Auf dem Gustav Adolph-Platz, an dem das Theater steht, empfing eine ungeheure Menge die Künstlerin mit stürmischen Zurufen.

(Die Vermählung mit dem Adriatischen Meere.) In Venedig ist eine Bewegung entstanden, die darauf abzielt, die berühmte alte Ceremonie der Vermählung mit dem Adriatischen Meere, die länger als ein Jahrhundert nicht mehr gefeiert worden ist, im nächsten Jahre in vollem Glanze wieder zu beleben. Man hat Zeichnungen entworfen, um ein genaues Modell der alten Staatsgalerie, die zum letzten Male für die Ceremonie der Republik Venedig im Jahre 1797 benützt wurde, herzustellen. Die Stadtbehörde unterstützt das Project eifrig.

(Die Ueberschwemmungen.) welche in ganz Westengland große Verheerungen angerichtet, haben auch in Warwick große Verwüstungen verursacht. Der Schaden wird auf 50,000 Pfund Sterling geschätzt. Auch aus den mittellänglichen Grafschaften werden von allen Seiten ausgedehnte Verheerungen in Folge der Fluth gemeldet. — In der Nähe von Wellington in der Grafschaft Salop pläzte ein Wasserreservoir. Die Wassermassen setzten die Stadt Dafengates unter Wasser, so daß die Einwohner durch die Fenster der Häuser fortgeschafft werden mußten. Auch die Eisenwerke waren gezwungen, den Betrieb einzustellen. Das Thal des Neusflusses ist auf 50 Meilen ganz unter Wasser gesetzt. Gutsböhe und Dörfer zu beiden Seiten des Flusses sind vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Midland-Eisenbahn steht auf der Strecke von Nottingham bis Lincoln ebenfalls unter Wasser.

(Fünf-Sprachen-Lexikon.) Es liegt uns vor die zweite Auflage des vom Geh. Hofrath Professor Joseph Kürschner in Gießen herausgegebenen Fünf-Sprachen-Lexikons (deutsch-englisch-französisch-italienisch-lateinisch) mit geographischen und Personennamen, einer Sammlung geflügelter Worte, Sentenzen u. einer Abhandlung über Geschichte und Eigenart der Sprachen, Verzeichnissen der in den verschiedenen Sprachen gebräuchlichen Abkürzungen, sowie einem Fremdwörterbuche und Briefsteller. — Auch das „Fünf-Sprachen-Lexikon“ will dem Bedürfnis weitester Kreise entgegenkommen und allen dienen, die Sprachkenntnisse benötigen — und wer benötigte sie nicht? — zugleich ein Gegenstück zu dem unlängst von uns besprochenen und zur Anschaffung empfohlenen „Universal-Conversations-Lexikon“ sein, dieses ergänzend und vervollständigend. Außer der englischen, französischen, italienischen Sprache hat Professor Kürschner auch die lateinische mit einbezogen, damit das als Hausbuch gedachte Werk in Familien mit heranwachsender Gymnasial-Jugend, lernenden Söhnen und helfenden Eltern ein willkommenes Hilfsmittel sei. Im Interesse größter Eintheillichkeit, Suchbequemlichkeit, vor Allem aber auch, um Dem, der gar nicht weiß, welcher Sprache ein zu suchendes Wort angehört, die Möglichkeit sofortigen Findens zu geben, ordnete der Herausgeber alle fremden Worte in ein Alphabet, so daß das ganze Buch nur aus einem fremdsprachlich-deutschen und einem deutsch-fremdsprachlichen besteht, obgleich fünf Sprachen zu berücksichtigen waren. Zu weiterer Erhöhung der Nützlichkeit des Werkes sind beigelegt ein Lexikon geographischer und Personennamen, eine Sammlung von Sentenzen und geflügelten Worten, historisch-sprachliche Abrisse der einzelnen Sprachen, dienen gebräuchliche Abkürzungen, ein vollständiges Fremdwörterbuch und, in der neuen, in allen Theilen durchgesehenen und verbesserten Auflage auch noch ein Briefsteller, der die Vorlagen für besonders wichtige Geschäfts- und Privatbriefe enthält. In ihrem Neuen haben die neue Auflage des „Fünf-Sprachen-Lexikons“ die gleichen Verbesserungen hinsichtlich Papier und Einband erfahren, wie die neue Auflage des „Universal-Conversations-Lexikons“, ebenjo ist der Preis wie bei diesem auf 5 M. = 6 Kr. festgesetzt worden, so daß die Bücher in jeder Hinsicht als Zwillingbrüder gelten können, die vereint ihrem Besitzer in allen Wissensnöthen zu helfen bemüht sind. — Wir können die Anschaffung auch dieses Lexikons nur bestens empfehlen.

(Kleine Mittheilungen.) Donnerstag Früh hat sich ein junger, stichelhaariger Vorstehhund verlaufen und wird höchst erjucht,

denjelben dem Eigenthümer, Schwimmulgasse 42, abgeben zu wollen. — Verloren wurde auf dem Großen Ring eine Brille mit Nideleinfassung; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verlofungen.

(Creditlofe.) Bei der am 2. d. in Wien vorgenommenen Ziehung der Creditlofe wurden folgende Serien gezogen: 200 346 638 929 954 1087 1114 1125 1167 1226 1472 1482 1543 1551 1768 1841 2303 2397 2575 2625 2652 2683 2777 2808 2852 2916 3237 3424 3442 3533 3601 3828 3908 und 3968. Der Haupttreffer von 300.000 Kronen fiel auf S. 3968 Nr. 37, 60.000 Kronen gemann S. 1482 Nr. 9, 30.000 Kronen S. 1087 Nr. 38; je 10.000 Kronen gemann S. 1114 Nr. 84 und S. 1125 Nr. 42; je 4000 Kronen gemann S. 929 Nr. 58 und S. 2625 Nr. 17; je 3000 Kronen gemann S. 2303 Nr. 4, S. 2652 Nr. 23 und S. 3828 Nr. 2; je 2000 Kronen gemann S. 1114 Nr. 15, S. 1482 Nr. 13 und S. 2852 Nr. 31.

(Ziehung der öfterreichischen Rothem Kreuz-Lofe.) Der Haupttreffer von 70.000 Kronen fiel auf S. 5491 Nr. 5. (1854-er Staatslofe.) Bei der am 2. d. in Wien vorgenommenen Serienzuehung der 1854-er öfterreichischen Staatslofe wurden folgende Serien gezogen: 4 77 304 345 423 463 513 516 524 529 649 663 744 784 812 858 892 960 1084 1153 1189 1210 1224 1269 1250 1364 1393 1699 1751 1806 1973 1996 2089 2093 2100 2109 2116 2169 2272 2333 2357 2359 2378 2406 2426 2437 2474 2530 2657 2663 2703 2789 2912 3051 3058 3087 3120 3146 3172 3222 3234 3332 3346 3366 3389 3430 3469 3525 3587 3640 3712 3762 3883.

Ausweis des Hermannstädter Vorſchuß-Vereines für den Monat December 1900.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Includes items like 'Saldo vom November', 'Wechselvorkäufe', 'Provisionen und Zinsen', etc. Total sum for both sections is 786749.09.

Hermannstadt, 1. Januar 1901.

Die Direction.

Original-Telegramm.

Wien, 4. Januar. Das hervorstechendste Moment des gestrigen Wahltages in der allgemeinen Curie ist die Niederlage der Christlich-Socialen in drei Wiener und zwei niederösterreichischen Wahlbezirken, dann die Niederlage der Socialdemokraten in Böhmen und Mähren. Die Schönerianer eroberten bisher 5 Mandate. In Böhmen unterlagen die Jungtschechen in einigen Bezirken gegenüber der zum ersten Male auftretenden czechisch-nationalen Arbeiterpartei.

Fremden-Liste vom 4. Januar.

- Hotel Kömlicher Kaiser. Feibitzer, Senators-Gattin, von Szapfreg; Dr. Arvamescu, Abgeordneter, von Lugos; Gesehen, Gendarmerie-Postenleiter, von Jozelata; Molnar, Ingenieur, Schwarz, Kaufmann, von Budapest; Kobilbed, Fröschich, Kaufleute, von Wien.

Hotel Kurirer. Baronin Gubcsffy, Gutsbesitzerin, von Klausenburg; Kimpian, Privatier, von Glatz; Wied, Officiers-Stellvertreter, von Jozel. Hotel Welgr. Schiel, Warrer, von Widdelsdorf; Luca, Warrer, von Kord; Engel, Versicherungs-Beamter, von Budapest; Muntiu, Notar, von Kältsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Samstag den 5. Januar 1901:

VII. Abonnement. 1. Vorstellung.

Fernand's Checontract.

Schwank in 3 Acten von Georges Feydeau, in deutscher Bearbeitung von E. Jacobson.

Table titled 'Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. Januar.' Lists various financial instruments and their prices.

Table titled 'Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. Januar.' Lists various financial instruments and their prices.

Sz. 2756/1900.
tlkv.

[10] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szerdahelyi kir. járásbírósg mint telek-könyvi hatóság közhírré teszi, hogy Péchy Helen nagyszobeni lakos végrehajtatónak Stenesse Niculae és neje Bersu Mária kisapoldi lakosok végrehajtást szenvedő elleni 239 Kor. 47 fill. tőke-követelés és járulékaik iránti végrehajtási ügyében a szerdahelyi kir. járásbírósg területén levő, kisapoldi 105. sz. ijkvben A. f 198, 199. hr. sz. 802 Kor. 40 fill., 1689. hr. sz. 101 Kor. 80 fill., 2940. hr. sz. 1 Kor. 10 fill., 3504. hr. sz. 9 Kor. 60 fill., 4487, 4488. hr. sz. 20 fill., 5747/2. hr. sz. 8 Kor. 10 fill., 7099/2. hr. sz. 6 Kor. 60 fill., 7657. hr. sz. 8 Kor. 70 fill., 8172, 8173. hr. sz. 106 Kor. 80 fill., 8597. hr. sz. 1 Kor. 20 fill., 14078/2. hr. sz. 4 Kor. 80 fill., 14367/1. hr. sz. alatti ingatlanra az árverést 102 Kor. 90 filléren ezen megállapított kikialtási árban elrendelte, és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1901. évi március hó 8-ik napján, délelőtt 10 órakor, Kisapoldi községében a község házánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikialtási áron alól is el fognak adatni.

Árverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadék-kepes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Szerdahelytt, 1900. évi október hó 22-én.

A kir. járásbírósg mint telek-könyvi hatóság.
Végh József, kir. járásbíró.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 30. Januar (auch unter dem Schützungswerte) Eigenschaften des Franz Betegh in Regő Szengyel. (Maros-Ludauer Bezirksgericht.)

Am 8. März (auch unter dem Anrufungswerte) Eigenschaften des Niculae Stenese und Gattin Maria geb. Berzu in Kleinpold. (Neuhäusler Bezirksgericht.)

Am 29. April (auch unter dem Anrufungswerte) Eigenschaften des Samuel Weiss in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Kundmachungen.

Vom Cit. Szereader Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Cit. Szent. Villoz am 17., in Cit. Szepviz am 24., und daß die Tagfahrt wegen Contingentierung der gemeinsamen Grundstücke in Cit. Mindhent am 6. Februar stattfindet.

Doctor Josef Kriegl's echt englische Hautschutz-Pomade und Borax-Seife



absolut frei von allen verbotenen oder schädlichen drastischen Stoffen, die feste Salbe gegen Hautunreinheiten jeder Art. Ein Tiegel Pomade mit einer Borax-Seife.
Before 3 Kronen 30 H. After.
gegen Vorausanweisung des Betrages.
Chief-Office 48, Brixton-Road, London SW.
Die Anweisung ist zu adressiren an:
Apotheker A. Thierry's Balsam-Fabrik
in Progradá bei Rohitsch. (917) 2-5
En gros-Abnehmern namhafter Nachlass.

Schönes Officiers-Quartier

mit Burfchzimmer, eventuell zwei Zimmer, hübsch möblirt, vis-à-vis der Kempel-Caserne Nr. 5 sofort zu vermietben. [13] 1

Näheres dort zu erfragen.

Zu vermietben:

Eine Wohnung

Elisabethgasse Nr. 15, geeignet für ein Gewerbe oder Greiserei. Näheres Heltauergasse Nr. 37. (932) 12

Zur gefälligen Beachtung!

Die seit 20 Jahren bestehende und mit allen Hilfsmaschinen verhehene

Bürstenbinderei

des **W. A. Schmid,** Hermannstadt,

Ecke der Spitals- und Burgergasse, liefert Bürsten und Winselwaaren en gros & en détail zu äußerst billigen Preisen; Alles aus reinen Borsten.

Preislisten franco und gratis. Deselbst wird jedes Quantum Schweinsborsten, Rosshaare, Kuhschwänze zu den höchsten Preisen gekauft.

Auch wird ein Lehrling gegen Bezahlung aufgenommen. (969) 6-10



(10.5) 10-10



zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die theuere, in ihren nebenaufregenden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Päckchen K 1-10, einzelne Päckchen, Erfas für circa 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Verkauf! Nur echt mit Zaunmarke Haarmann & Reimer. Zu haben in Hermannstadt bei: Ludwig Fuchs; Franz J. Wagner; in Schässburg bei: J. B. Missebacher sen.; in Karlsburg bei: J. B. Missebacher sen. Haupt-Depot für Schässburg und Umgebung bei: Josef B. Teutsch. (1069) 2-5

Für Husten- und Katarrhleidende!

Kaiser's BRUST-BONBONS

die sichere Wirkung ist 2650 notariell bezeugte Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. [825] 11-24

Packet 20 und 40 Heller in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse 59), Eugen Rumler's Apotheke, Gottlieb Henrich's Apotheke, A. Teutsch's Apotheke; in Heltau bei Michael Mathias, Julian Bell; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke; in Freck in Josef Sebes' Apotheke.

Semestral-Ausweis

über die

Pfandbriefe der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Hermannstadt.

(Laut Gesetz - Artikel 1876 : XXXVI, §. 29.)

Am 31. December 1900 waren Pfandbriefe im Umlaufe:

- I. Emission Kr. 1,526,400
- II. " " 1,926,200
- III. " " 11,713,800
- IV. " " 14,806,600

Kr. 29,973,000—

Dieselben sind sichergestellt durch Pfandbrief-Hypothekendarlehen im Betrage von 31,994,310.23 welche durch die hiefür verpfändeten Realitäten (Häuser, Grundstücke, Aecker, Wiesen etc.) im Werthe von 85,457,668— mehrfach bedeckt sind.

Zur besondern Sicherstellung der Pfandbriefe dient überdies der der Sparcassa eigenthümlich gehörige Pfandbrief-Garantie-Fonds per 3,000,000—

Der Nennwerth der in dem Pfandbrief-Garantie-Fonds befindlichen Werthpapiere beträgt:

- Kr. 3,150— 1854-er Staatslohe.
- 12,000— 1860-er Staatslohe.
- 1,400— Prioritäten der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
- 1,575,200— ung. 4 1/2 % Staatseisenbahn-Anleihe vom Jahre 1889.
- 342,400— ung. 4 1/2 % Schankregal-Obligationen.
- 44,800— einheitliche Notenrente, Mai—November.
- 7,700— einheitliche Notenrente, Februar—August.
- 1,700— ung. 4 % Kronenrenten-Anleihe vom Jahre 1892.
- 38,000— 4 1/2 % kroatisch-slav. Schankregal-Obligationen.
- 20,800— 4 1/2 % Prioritäten der „Adria“, ung. Seeschiffahrts-Gesellschaft.
- 455,800— 4 % ung. Grundentlastungs-Obligationen.
- 100,000— 4 1/2 % Pfandbriefe der ung. Hypotheken-Bank.
- 400,000— 4 1/2 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt.
- 54,000— 4 1/2 % Rentencheine der ung. Agrar- und Rentenbank.

[8] 1-1

Die Direction der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.



Generalvertretung: RUDA & BLOCHMANN Budapest—Wien

[948] 15-22

Billige Preise.
Gewissenhafte Garantie.

„Le Grand Prix“



Der erste Preis der Pariser Ausstellung im Jahre 1900 wurde der „Billodes“-Uhr

zuerkannt! Jede „Billodes“-Uhr ist mit Original-Ursprung-Certificat versehen. Vorräthig in Silber, Silber-Tula und Gold bei

Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.
Größtes und reichhaltigstes Uhren-, Juwelens-, Gold- und Silberwaaren-Lager.

Juwelen.

Goldschmiederei.

Alle Prägnisse der

[1086] 3

Für nur 40 Heller sind schon am 12. Jänner 1901 Treffer von 10.000 Kronen 1000, 500 etc. etc. zusammen 1311 Treffer in der STUDENTEN-HEIM-LOTTERIE ZU GEWINNEN LOSE SIND ÜBERALL ZU HABEN.

(1079) 4-10